

Geistreichigkeit
besteht mit Aussehen
des Geistes und Charakters.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
halbjährlich 2.75 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. mehr. Kapitalzahl.

Die Neue Welt
(Kultur- und Sozialwissenschaftliche Zeitschrift)
Herausgegeben von
Karl Kautsky
Verlag: Berlin, 10. Wilmersdorfer Str. 100.
Telefon-Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 1047.
Verlags-Vertrieb: Berlin, 10. Wilmersdorfer Str. 100.



Interessanter Inhalt
besteht für die in politischen
Verhältnissen über den Raum
20 Pf. für den Monat.
Für die in politischen
Verhältnissen über den Raum
20 Pf. für den Monat.
Für die in politischen
Verhältnissen über den Raum
20 Pf. für den Monat.

Interessante
für die in politischen
Verhältnissen über den Raum
20 Pf. für den Monat.
Für die in politischen
Verhältnissen über den Raum
20 Pf. für den Monat.

Eintragung in die
Postverzeichnisse.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen- Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Max Stirner.

Am 26. Juni 1806 starb in Berlin nach vor vollendetem
30. Lebensjahre der Philosoph Kaspar Schmidt, be-
kannt unter dem Namen Max Stirner. Er stammte aus Wetz-
hausen, wo er am 25. Oktober 1806 in reichbürgerlicher Familie
geboren worden war.

Dem Sozialismus hat der Philosoph Max Stirner zwar
nichts gegeben; aber sein Name und sein einziges größeres
Buch müssen in der Geschichte der Zeit, in der des Sozialis-
mus sich von der Utopie zur Wissenschaft durchwandte, immer ge-
nannt werden. Es ist ein Markstein in der Geschichte der geis-
tigen Entwicklung Deutschlands gewesen; ein Grenzstein, dort
erreicht, wo ein Weg zu Ende war, ein Sackgassenweg, der
weder Uebergang noch Ausblick auf den neuen Weg zuließ.
Stirners Buch: Der Einzige und sein Eigentum, das
1845 erschien, hat seinem Verfasser den Namen Vater
der Unwahrheit eingetragen. Und weil vor anderthalb Jahr-
zehnten vornehmlich die junge bürgerliche Intelligenz Deutsch-
lands, die sich politisch radikal gebildet, von der radikalen
Freiheitstheorie ergriffen und geblendet wurde, sich zu dem er-
forderlichen Verständnis für die Notwendigkeit einer effernen
Organisation im proletarischen Klassenkampf durchzuarbeiten und
so zu einem tiefen Verständnis mit der sozialistischen Arbeiter-
bewegung zu gelangen, deshalb konnte es geschehen, daß mit
der pöbeligen Widerstandseligheit, anarchisches Pro-
bleme in die Diskussion zu werfen, auch Stirners fast veröffent-
lichtes Buch abermals zu Tageswert kam. Diese Epoche liegt jetzt
hinter uns.

naturlichen Kerna und Uebung erfüllten, Autoritätsmächte
gehörten und dem Menschen zur Schöpfung seiner selbst ver-
schaffen. Ludwig Feuerbach, dem das Nachdenken die befreiende
Kraft der Schöpfung zum Materialismus zu denken hatte, kam
zu der Erkenntnis, der Mensch ist dem Menschen das höchste
Wesen. Bruno Bauer, der gemäßigteste Dämoner Privat-
dozent, glück ihm an Deutlichkeit nicht, aber die Forderung auch
seiner philosophischen Arbeit lag in der Betonung und Her-
vorhebung des Selbstbewußtseins aus dem Bewußtsein der Zeit.
Der Mensch ist nun erst gesehen, sagte Bauer. In Berlin
scharte sich, wozu von radikalen, aufstrebenden, individualistischen
Köpfen in diesen kritischen Zeilen Korrespondenzen vorhanden
war, zu einer Art Klub zusammen. Diese Leute nannten sich
Die Freien, und Bruno Bauer war ihr Mittelpunkt.
Anfangs spannte sich eine Arbeitsgemeinschaft mit der eben in
Köln gegründeten Rheinischen Zeitung an, in deren Redaktion
bald der junge Karl Marx zur bestimmenden Kraft wer-
den sollte. Aber die Allgemeine Literaturzeitung, die von den
Brüdern Bauer 1843 in Charlottenburg gegründet wurde, be-
deutete, daß die kaum angekommenen Früden schon zerfallen
waren. Der Druck kündigte an, daß die letzte Phase der Auf-
lösung des Hegelianismus begonnen hatte. In dieser Phase,
die der dialektische Materialismus erschuf, spielte auch Max
Stirner eine Rolle.

aber daß Stirner auch wirklich etwas Neues, wenn man sein
Buch so nimmt, wie er es genommen wissen wollte: im An-
schluß an Feuerbach und Bruno Bauer. Wenn Feuerbach die
Macht vertrat: das Wesen des Menschen ist auch dessen
höchstes Wesen, und wenn weiter Bruno Bauer, dem — be-
zogen für die Zeit des aufstrebenden Uebergangs — die Kri-
sitik als Bestimmung galt, so war Stirners Idee: nun erst,
wo der Mensch sich nicht mehr an Scheitern, Ideen, sondern
nur an das Denken bindet, ist der Mensch geboren — ging
Stirner nun den Weg zu Ende: jede Abhängigkeit
des Menschen von Illusionen benutzte sich
zu zerstören, ist von Gott, Menschheit, allgemeinem Men-
schengedankt loszulassen und ganz als sich selbst begründetes
und bewußtes Ich zu setzen. Zu denen, die Stirners Buch
nach dem ersten Lesen keineswegs sofort mit einer feindlichen
Empfindung betrachtete, gehörte auch der junge Friedrich
Engels und der rheinische Sozialist Moses H. C. Das
Urteil, das wir heute über Stirner fällen, lautet dahin, daß
in ihm der Philister und der Revolutionär zu einer wunder-
lichen Zweiteilheit gelangt sind.

Man muß sich die philosophische Arbeit und den beherrschten
Bewußtseins Bruno Bauers in die Erinnerung rufen,
wenn man die Farbe bilden will, die das Leben und Schaffen
Stirners umgab. Es war die Zeit, wo die allmähliche Herr-
schaft Hegelschen Geistes von einer neuen Generation aufge-
nommen und in selbständigen, kritischen Weiterentwicklungen frucht-
bar gemacht wurde. Die dreißiger und vierziger Jahre des
19. Jahrhunderts bedeuten ein Ueberwinden der Romantik
durch aufstrebenden kritischen Realismus. In radikaler liber-
ler Willkür suchte die bürgerliche Klasse Sozialismus den
Weg aus den Bannstrahlen des christlichen Philosophen zu den
ergebenden Bahnen einer um ganz materielle Güter ringen-
den Politik. Der Weg wird nicht auf einen Sprung gefunden.
Nur mühsam und Schrittweise kommt man aus dem philosophi-
schen Nebel heraus. Aber schließlich bewirkt doch eine Reihe
von selbstmündigen Einzelgelehrten, daß man aus den Banden
des idealistischen abstrakten Ideen-Istam und sich zur Wirklichkeit
gesellschaftlicher Bewegungen, zur Wirklichkeit des einzelnen Men-
schen und der Gesellschaft hinauf. David Friedrich Strauß,
Arnold Ruge, Ludwig Feuerbach, Bruno Bauer,
die alle von Hegel herkommen, konnten an der Wende zu diesem
Neuen, ohne doch das Ziel zu sehen, das damals erreicht werden
musste. Es stehet der Zeitwirklichkeit gegenüber immer
noch philosophisch verfangen und begriffen nicht, inwiefern die
Zeit aus ihnen besteht, wenn sie christliche Legenden in ihrem

Philosophische Studien hatten Kaspar Schmidt nach Berlin
gehören, wo er als Lektorschüler hängen blieb. Er ge-
hörte zu den Freien, in deren Kreise er auch die junge
Emanzipation kennen lernte, die er 1843 betratete und der er
das einzige größere Werk, das er schrieb: eben das Buch:
Der Einzige und sein Eigentum, widmete. — Meinem
Lieblingen Marie Dähnhardt kam das erste Mal des
Buches. Die Ehe, über deren Vollendung, die Stirner und
ihre Brautkollekte ruhig verhandelnden Anfang die Berliner da-
mals genug zu reden fanden, ging bald in die Hochzeit; beide
Gebrüder wählten sich fortan getrennt unter Umstellungen
durchs Leben. Marie Dähnhardt überlebte ihren ehemaligen
Gatten um vierzig Jahre. Der Stolz einer glücklichen Frau
erlöste Max Stirner schon 1856 von seinem harten Literaten-
kampfe aus dem Leben.

Arnold Ruge wie auch Karl Marx urteilten wenig freund-
lich über die Freien, die ein Produkt des damals in Berlin
herrschenden Philisteriums waren; denn sie sahen sich emanzipiert
halten, allerdings fast in die Mäntel einer unkündigen abbe-
nigten Anknüpfungskraft, die sich gegen kindliches Feinseins
absperrte.

Stirners Buch Der Einzige und sein Eigen-
tum wurde bei seinem Erscheinen als beherren empfunden.
Es war keineswegs meteorisch neu in allen seinen Gedanken.
Die Weisheit verfahrenen Philosophen wurde aufgewandt, und
in dem Evangelium des Egoismus erlebte man, wie Ver-
stehen sich abstrakt, nur die in möglichst schroffe Wendungen
ausgeprägte Zusammenfassung der von den Anwandern der wirt-
schaftlichen Proletariat im achtzehnten Jahrhundert entworfenen
Ideen. Eben diese schroffe Art der philosophischen Einleitung ließ
Feuerbach abermals und ein etwas Neues wirken. Vor allem

Winterfreunden.

Roman von E. Salaman.

18] Viele hatte schon in den jüngeren Jahren stets ihrem Vater
mit in der Führung der Wirtschaft geholfen. Kaum der Schule
entlassen, war sie dem Vater halb unentbehrlich gewesen.
Nunmehr freundschaftlich und gleichgültig war sie bei den häuslichen
Beschwerden sehr beliebt. Sie hatte auch bald herausgefunden,
wie man mit den Vätern umzugehen habe; nun, und das
war ihr Hauptziel, seinen Vorteil daraus zu ziehen, konnte
man ihm nicht verhindern. Doch alle diese Mittel waren recht
angenehm, weil sie in der Wirtschaft nur die Hilfe benutzte
nach jeder Richtung hin als ein anhängliches Mädchen zu be-
trachten. Wohl verstand sie es, auf alle guten wie schlechten
Worte eine treue Antwort zu geben, sobald aber jemand
einmal sagte, in irgend einer Weise sei ihr unangenehm
zu werden, so konnte jede rasch Beseitigung mit ihrer fleißigen
Hand machen.

So machte auch heute mancher junge Mann, der in übervoller
Welt es wagen wollte, während eines Ausfluges auf ihre wachen
Sinnen zu drücken, für eine schallende Ohrfeige gefaßt lassen.
Was denn jedoch eine harmlose Feiertagsfeier unter den übrigen
heraus. Auf diese Art und Weise hatte sich die Viele bald
bei nötigen Respekt verschafft, so daß man sie völlig in Ruhe
ließ und sich alles Verlangte herbeischaffen konnte.

Winterreise war die Uhr auf halb elf vorgeht. Die Ma-
gisterlichkeit der anwesenden Personen hatte bereits ein beher-
ligtes Gänge erreicht. Die bürgerliche Niederdruckkraft in allen
Sonarien die Wirtschaft, in welcher er beherrschten Lebens-
quale in diesen Schrauben hin- und herdrehte.

Mancher von diesen anwesenden Vaterlandswerteigern drückte
sich schon jetzt im Worte eines seiner eifrigsten Gäste im bunten
Hut mit erdichteten Sätzen.

Schon gingen einige an, sich zu ringen, um ihre gegenseitige
Arbeit anzunehmen, als plötzlich der bestellte Kellnerwagen mit
großem Geräusch vor das Wirtschaftstürte. Der Kellner
hatte aus Versehen mit seiner langen Peitsche und kurz
davor stürmte die jungen Leute mit einem raschen Hindran-
gen hin, von denen ein Zell einen regelrechten Sturm
auf den Wagen unterließ.

Bei dem Wirtschaften aber hatte sich wohl das halbe Dutzend
versammelt. Frauen und Kinder, und namentlich die jungen
Mädchen, hatten sich hier eingefunden, um den letzten Abschied
von den jungen Leuten zu nehmen. So manche Mutter, so
manches junge Mädchen weinte doch verhalten einige Tränen
ihrem Sohne, ihrem Geliebten nach. Wie sie doch niemand,
was im Buche des Schicksals geschrieben stand, ob sie je ihre
Lieben wiedersehen würden.

Die jungen Mädchen ließen es sich nicht nehmen, dem
Scheidenden noch zum letztenmal eine kleine Freude zu bereiten.
Sie hatten buntes Papier in allen Farben herbeigetragen und
flochten sie in die Mähnen der beiden Pferde vor dem Weiter-
gehen. Andere hatten kleine Straußchen von dem letzten
Geißblumen gewunden. Eigenhändig schmolzen sie die Hüte
der jungen Männer damit oder befestigten sie mit Nadeln in
den Anschlägen der Röcke derselben.

Kurz vor elf Uhr und fünf Minuten langten dem Wirt-
schaft die drei Wagen ein. Die ersten waren zwei Koffer, in wel-
chen er die notwendigen Sachen hineingelegt hatte. Ein
wuchtiges Gefühl beschlich ihn, als er die ausgestiegenen jun-
gen Leute vor dem Wirtschaft zum größten Teil mit ihren
Mädchen liehen sah.

Nach im letzten Augenblick hatte er für seine Braut in weitest
gehender Weise gesorgt. Sein Sparsamkeit hatte er bei dem
Wohler der Trübsinn in der Freiheit hinterlegt, bei dem er
sonst für alle Fälle ein Reservat anlegte, monoch bei
seinem etwa plötzlichen eintretenden Tode seine ganze Hinter-
lassenschaft ihrer Braut, Maria Winger, aber, sollte diese sterben,
ihrem etwa noch lebenden Kinde zufallen sollte. Dann hatte
er noch ein kleines feines Geschenk für sein Lieb gekauft,
welches er ihr am liebsten selbst überbracht hätte. Dann noch
sah er sich um, wie er sein Liebste heute er immer noch
sah die Hoffnung, seinen Schatz persönlich auf einen Augen-
blick sehen und sprechen zu können. Vielleicht, daß sie sich
trotz aller Aufmerksamkeiten des Wauern noch Hoffe auf kurze
Zeit entlassen konnte.

So stand er denn noch unglücklich vor dem Wagen, uner-
wandelt die Dürststoffe hinunterließ. Der Kellner hatte be-
reits seinen Zug eingemommen und machte lässig und zugleich
auch Abschied machend eindrucklich mit der Peitsche. Der größte
Teil der jungen Leute

Wagen gemacht. Mit heiserer Stimme sangen sie bekannte Ab-
schiedslieder, während immer noch einige sich von ihren Mäd-
chen nicht trennen konnten. Das war ein Abschiednehmen und
Trennereuen ohne Ende. Immer noch einen Aus, noch einen
letzten Abschied, und dann geht es scheiden.

Eben schloste sich auch Röder an, den Wagen zu steigen,
als ein Mann ein alter Mann aus dem Wagen angeschrien kam.
Röder und pupend lag er sich die jungen Leute auf dem
Wagen an. Aber nichtsdesto weniger er den zu Scheidenden aus-
reden zu können und schon wollte er wieder hochsteigen um-
kehren, als er plötzlich den noch immer wartenden Röder an-
sah. Eine alte Freude lag über das Gesicht des Alten.
Röder näherte er sich diesem und flüsterte geheimnisvoll: 'Ist
seid doch Friedrich Röder, nicht wahr?' Und als dieser Be-
jahend nickte, fuhr er fort: 'Einen kleinen und letzten Gruß
von Gurer Maria und sie schloste auch diesen mit sich an-
gedenkt.' Dabei reckte er dem freudig aufstrebenden Röder
ein kleines Päckchen in die Hand.

'Nun, grüß auch sie recht herzlich von mir,' erwiderte
Röder, 'und sagt ihr, daß sie mal ab und zu die alte Peitsche
benutzen möchte. Von der würde sie noch manches andere er-
fahren. Und hier, lieber Mann, ist noch eine Kleinigkeit für
mein Lieb. Gern hätte ich es selbst gebracht, aber es hat
nicht mehr sein können.' sagte er ernstlich hinzu. Und das
für Gurer Maria und sie schloste auch diesen mit sich an-
gedenkt.' Dabei reckte er dem freudig aufstrebenden Röder
ein kleines Päckchen in die Hand.

'Nun, grüß auch sie recht herzlich von mir,' erwiderte
Röder, 'und sagt ihr, daß sie mal ab und zu die alte Peitsche
benutzen möchte. Von der würde sie noch manches andere er-
fahren. Und hier, lieber Mann, ist noch eine Kleinigkeit für
mein Lieb. Gern hätte ich es selbst gebracht, aber es hat
nicht mehr sein können.' sagte er ernstlich hinzu. Und das
für Gurer Maria und sie schloste auch diesen mit sich an-
gedenkt.' Dabei reckte er dem freudig aufstrebenden Röder
ein kleines Päckchen in die Hand.

Die Peitsche des Kutschers saute jetzt flüchtig auf die
beiden schon unruhig gewordenen Pferde. Ein heftiges Auf-
schäumen — dann ein jähes Anziehen und polternd rollen die
Pferde mit dem Wagen davon. Die auf dem Boden liegend ge-
bliebenen jungen Leute schrien unter unheimlichem Jubel ihre
Güte. Die angestammte Menge erwiderte mit fortwähren-
den Lärm und Hochs, und so fuhr unter vergangen Klufen
und Lärmschreien der Wagen zum Dorfe hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Die allerersten Besen

Gegen den Widerstand der Hausbesitzer hatte die Stadt Jena ein Orakel über die Befreiung der Grundbesitzer nach dem gemeinen Rechte aufgestellt. Da diese Steuer bereits in etwa 150 preussischen und sächsischen Gemeinden eingeführt ist, hoffte man auch von der Regierung des Großherzogtums Sachsen-Weimar die Zustimmung. Die Hoffnung war aber zügellos. Ganz im Sinne des Bezirksausschusses des Ministeriums vollends unter den Tisch. Die Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

Großherzoglich Sächsisches Staatsministerium, Departement des Aeußeren und Innern.

Wir sind nicht in der Lage, das von den Gemeindebehörden vorgelegte Orakel über Einführung einer Gemeindegemeinschaft für die Stadt Jena an höchster Stelle zur Genehmigung zu empfangen.

Angesehen von den Einsprüchen eines Teiles der Steuerzahler und dem Votum der Majorität des Bezirksausschusses bestehen im Ministerium die allerersten Besen. Denken, so lange noch die Grundsteuer für den Staat erhoben wird, eine Grundsteuer neben dieser in den Städten auszulassen. Zudem stellt die Grundsteuer, wie sie das vorgenannte Orakel plant, eine Vermengung dar, die nur einem Teil der Einkommen angeht werden soll.

In Preußen liegen die Verhältnisse ganz anders und können diese zum Vergleich nicht herangezogen werden. Da die Stadt Jena ganz andere Einwohnungsverhältnisse hat, ist es nicht möglich, eine Grundsteuer neben der vorhandenen zu erheben. Eine solche schon früher empfohlen wurde. Entgegenstehende steuerrechtliche Schwierigkeiten zu beseitigen, würde nicht möglich sein. Während der Abwesenheit des Departementschefs konnte die Angelegenheit nicht erledigt werden, da der Herr Stellvertreter für dem Abwesenden vorbehalten zu müssen glaubte.

Der unterzeichnete Departementschef ist gern bereit, mit dem Herrn Oberbürgermeister die Angelegenheit mündlich zu erörtern. *gez. v. Baum.*

Die Begründung stellt die steuerpolitischen Grundzüge des Ministeriums in ihrer ganzen Klarheit dar. Eine Vermögenssteuer, die nur einem Teil der Einkommen angeht, werden soll, als in diesem Falle nicht dem leistungsfähigeren Teile, sondern dem weniger leistungsfähigen Teile, zu Lasten der Mehrzahl der Bürger zu kommen, das Betreffende an der Sache ist weiter, doch diese Entscheidung nicht nur die Stadt Jena trifft, sondern sämtliche Gemeinden des Großherzogtums. Ihnen ist die Möglichkeit genommen, den Grundbesitz entsprechend seinem Werte zu den Gemeindefinanz heranzuziehen.

Wie sagte doch einst der nunmehr aus dem Kaiserreich abgetriebene sächsische Oberpräsident v. Bötticher als Staatssekretär im Reichstage: „Meine Herren, wir arbeiten doch nur für Sie!“

Wie die nationale Arbeit geschützt wird.

Im vollen Gegensatz zu der Behauptung Besenadams, es sei nicht wahr, das durch die agrarische Produktionsweise Deutschlands unsere Industrie ins Ausland getrieben werde, haben die Erhebungen der Chemischer Handelskammer ergeben, das allein aus dem sächsischen Erzgebirge sieben große Firmen, zwei aus Böhmen, vier aus Bayern und eine aus Chemnitz, Fabriken in der böhmischen Grenzstadt Weigert errichtet haben, weil durch den neuen deutschen Zolltarif ihr Export unterbunden worden ist. Es handelt sich dabei um die Fabrikation von Vuruspapier, Seidenern und Kristallen. Außerdem sollen noch Ueberhebungen nach Oesterreich stattfinden, mittels mehrerer sächsischer Strumpfwaren-Fabriken und Bronzemein-Fabriken. Auch eine Duedaer- Fabrik soll von deutschem Kapital in Teplich (Schönau) errichtet werden.

Wort als Bombenwerfer. Wir hatten vor drei Wochen zur Grund einer uns privatim zugegangenen Mitteilung gemeldet, das ein Prediger im Harzstädtchen Holtberg in seiner Pfingstpredigt gesagt hatte: „Was die junge Mühen von Spanien dem ewangelischen zum katholischen Glauben übergetreten ist, hat Wort für die Bombe vor die Füße gemorren. Unsere Pfingstpredigt war von vielen auswärtigen Blättern wiedergegeben worden, auch von der Kreuzzeitung. Jetzt schreibt die deutsch- evangelische Korrespondenz, das nach den von ihr eingesandten Informationen der betreffende evangelische Pfarrer die ihm zugekommene Äußerung weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach getan habe.

Es ist doch undenkbar, das ein Publizist Worte vernommen hat, die weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach gefallen sind. Das Dementi ist deshalb solange wirkungslos, als der betreffende evangelische Pfarrer, es soll der fürstlich kölbergische Hofprediger gewesen sein, nicht erklären kann, das er in seiner Pfingstpredigt überhaupt nicht von Konfessionswechsel der spanischen Mühen geredet hat. Muß er aber zugeben, das er den Uebertritt zur katholischen Kirche mit erwähnte, dann er sagen, was er darüber gesagt hat. Mit dem einfachen Abstreifen ist die Sache nicht aus der Welt geschafft.

Der Bundesrat erteilte den Ausschüssen über die Vorlage betreffend Regelung der Uebergangsbabgabe für Bier, über die Vorlage betreffend die gesundheitliche Behandlung der Seeschiffe in den deutschen Häfen und über die Vorlage betreffend die freie Fahrt der Mühlentiber des Reichstages auf den deutschen Wasserbahnen seine Zustimmung.

Der badische Landtag wird voraussichtlich die Tarifreform für Eisenbahnen ablehnen, da auf dem badischen Teil der von Preußen-Gesetz betriebenen Main-Neckarbahn die vierte Wagenklasse eingeführt werden soll. Die Regierung konnte in dieser Angelegenheit keine die Kammer befruchtigende Erklärung abgeben, weshalb die Anträge auf Genehmigung der Tarifreform an die Budgetkommission zurückverwiesen wurden.

Wut! Die Berliner Volkszeitung veröffentlicht an letzter Stelle einen Artikel mit der Ueberschrift **Genefelders-Bund und Gewerkschaft.** In dem Artikel wird gesagt, das die Gewerkschaften des Bundes, die von der Unterstützungskasse getrennt verwalzt wird, bereits am 7. Juni wieder freigegeben worden ist, ihr Bestand also für Streikunterstützung verwendet werden kann. Trotzdem besage ein Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands vom 16. Juni, das gesamte Vermögen des Verbandes sei beschlagnahmt. — Die Berliner Volkszeitung hängt daran die Bemerkung:

Der Lepidilbeiter-Verband hatte nach dem Kampfe in Rrimmichau etliche hunderttausend Mark mehr in seiner Kasse als vorher. Dieses Beispiel scheint für die Leitung des neuen Gewerkschaftsbundes v. r. l. e. n. d. zu sein.

Das ist eine ganz gemeine, grundlose Verächtlichkeit, die um so mehr der Forderung bedarf, als die Berl. Volksz. sich an den Blättern rühmt, die der Arbeiterbewegung freundlich gegenüberstehen. Der Artikel geht vermutlich von gewerkschaftlicher Seite aus, die damit einen neuen Beweis für ihren Charakter geliefert hat.

Der Anstich der Bürgerchaft in Hamburg beantragte einstimmig die Eröffnung einer händigen nationalökonomischen Professur für populäre Vorträge und praktische Übungen für Juristen und handelswissenschaftliche Kurse für Kaufleute bei einem Gehalt von 7200 bis 9000 Mark.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurden in Wien zwei Arbeiter der Kruppischen Fabrik verhaftet.

Gestorben sind in Afrika der Gelehrte Matthias Koch aus Heuchlingen im Saargau zu Windthul an Lungenerkrankung, Leutnant Paul Cleve an Bord des Dampfers Gertrud Wörmann an Typhus; Ritter Karl Seebert im Feldjagarett zu Überbichludt an Nierenentzündung.

Ausland.

Oesterreich. In der Plenarsitzung der Deputierten beschloß der Reichsrat die Situation in Rußland, die er ein fürstliches Mittel nannte. Es handelte sich in Rußland nicht um eine politische sondern um eine soziale Revolution. Diese werde, wenn sie in Rußland zum Ziele geführt habe, für ganz Europa auf die Tagesordnung kommen. Deshalb müsse man alles mögliche tun, und die großen Massen in ihren berechtigten Forderungen befriedigen.

Frankreich. Generalstabs geschichten. Der ehemalige Kriegsminister General Andros veröffentlicht jetzt, wie wir bereits mitteilen, im *Matin* in Memoiren aus seiner Ministerzeit, die über das Treiben der Merikalen Clique, die ehemals die Armeelieferung beherrschte, viel neue Details enthalten. Die hochinteressante Episode Andros-Murawiewff haben wir unsern Lesern bereits bekannt gegeben.

Die reaktionäre Presse ist natürlich wütend über diese Enthüllung. Da sie aber fühlt, das sich die Stimmung des russischen Diplomaten in eine immerpolitischeren Anhänglichkeit Frankreichs sowie seine Annäherung, über die Heeresleitung Frankreichs ein Auftrittsrecht auszuüben, gerade dem Gesichtspunkte nationaler Würde nicht rechtferigen läßt, verurteilt sie, den Blick des Publikums von den Vorgängen selbst abzulenken und schreibt über den Verrat von Staatsgeheimnissen, den Andros durch seine Veröffentlichungen begangen haben soll.

Wie die Enthüllung Andros die schmachvolle Anhänglichkeit zeigt, in der sich die Republik gegenüber dem Bonapartismus befindet hat, so offenbart der Dreyfus-Prozess, der sich jetzt vor dem Kassationshofe abspielt, von neuem die moralische Fäulnis, die Gemessenheit und den Fanatismus der Offizierskreise. Juristisch handelt es sich darum, ob das Urteil von Rennes einfach kassiert werden oder ob Alfred Dreyfus noch einmal vor ein militärisches Gericht verwiesen werden soll. Das Material für die Kassation ist ganz zweifellos vorhanden. Das allgemeine menschliche Interesse allerdings, das nicht das Schicksal des Gefangenen von der Kasationsbank in den Mittelpunkt der Zeitbegegnisse stellt, kann durch die Frage nicht lebendig gemacht werden, ob dem Hauptmann Dreyfus der militärische Rang wiedergegeben werden soll oder nicht. Entscheidend ist es auch gleichgültig, ob ein Gericht Dreyfus' Unschuld förmlich verkündet, an die die meisten Menschen ohnehin glauben, die anderen aber doch nicht glauben werden, mag man noch soviel Beweisdokumente vor ihnen ausbreiten. Aber für die Erkenntnis der moralischen Fäulnis des Militärs ist der jetzige Prozeß vielleicht wertvoller als die „Affäre“ in der Zeit ihrer Zieherhöhe, da das Gebahren der zweifelshaften Gesellschaft, die sich damals als Garde der Menschheitsideale präsentierte, zuweilen fast die Regierung aufsteigen ließ, den Verteidigern des Justizministeriums mitbernde Umstände zuzubilligen.

Aus den sächsischen Verhandlungen vor dem Kassationshofe schöpft kein Sententionshöher profitable ethische Ergänzungen, aber der nächste Katalog der Fälschungen, Wahrheits-

beugungen und Verschönerungen, die aufgerollte Willeit aus dem beherren Soldatenbafeln geben unerschöpfliche Anstich über den verschlossenen Garten, darin eine der feinsten Blüten unserer kapitalistischen Gesellschaft wächst.

Schweiz. Die unter Anlage der Bombenfabrikation und des Vergehens gegen das schweizerische Sprengmittelgesetz gestellten sechs Verhafteten sind nicht russische Studenten sondern teilweise anarchoistische Terroristen. Hauptangeklagter ist Franz Blözel, ein Schweizer aus Wien. Ein anderer wegen anarchoistischer Agitation Verhafteter Namens Müller aus Norddeutschland, war Präsident einer Züricher Gewerkschaft. — Das seit Jahren in Zürich ergriffene Anarchoisenerogant Wehruf hat sein Erscheinen eingestellt. — Der Züricher Stadtrat beschloß, alle Ausländer ohne Legitimation scharf zu kontrollieren und die Zoleranzüberlastungen nötigenfalls aufzuheben, künftig aber in allen Fällen zu erschweren.

Zur Revolution in Rußland.

Übermals Judenhegen. In Homel werden neue Judenhegen erwartet. Die Dumadeputierten erteilten ein ausgerechnetes Telegramm aus Romel, wonach Kofalen nächste Woche den Herren der Stadt geplant haben sollen, doch ist es noch rechtzeitig gelungen, zwei Kompanien Infanterie herbeizuschicken. Das Faktum wurde dem Gouverneur mitgeteilt, doch ist er nicht inkomde, mit den örtlichen Mitteln allein das Schreckliche abzumenden, und ersucht um scheinliche Hilfe durch zuverlässige Militär. Aus Odesa wird berichtet, das beschleunigte Hilfe durch Einschiffung von Artillerie auf das Schiff der fremdeigen Flotte Nisnij Nowgorod angeordnet sei zur Ueberführung nach Sebastopol. Die Schiffsmannschaft weigert sich aber, mitzugehen, und begründet das mit der furchtbaren Erregung unter der Festungsartillerie, deren Batterien auf sie, wenn sie in feindlicher Absicht kämen, beschossen werden. Man will infolgedessen die Besatzung durch Matrosen des in Odesa stationierten Kanonenbootes ersetzen.

Der Bevölkerung von Odesa hat sich eine große Unzufriedenheit bemächtigt, da ein Komplot entdeckt wurde, welches sämtliche Judenmassen vorbereitete wie in Wladykoff. Man hat in Erfahrung gebracht, das in einem Wirtshaus in der *Wolschko-Annaukska*- Straße geheime Versammlungen stattfanden, in denen Agitatoren durch Reden und Verteilung von Broschüren die Menge gegen die Juden aufreizten.

Wjersa Saffulisch, die 1881 bei dem Untertan auf den Jaren Alexander II. beteiligt war, soll nach einer Meldung der Zeitung *Duma* in Walta bei einer Manifestation getötet worden sein.

Ein Fremdenrecht in Rußland? Während in Deutschland jeder Ausländer ohne richterliches Urteil allein durch die Polizei ausgewiesen werden kann, will Rußland nach dieser Richtung seinen freien Nachbarn abschließen. Die Dumafunktionäre zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs über die Unverletzlichkeit der Person nahm bezüglich des Schutzes und der Rechte von in Rußland weilenden Ausländern die vom Abgeordneten vorgelegene Bestimmung an. Danach kann kein Ausländer ohne richterliches Urteil aus dem russischen Reich ausgewiesen werden. Ausgenommen in Kriegzeiten, sowie in einer beschränkten Anzahl besonderer Fälle.

Das Dorf erwacht. Der Straußischen Zeitung *Duma*, wird aus dem Bezirke Nannenburg des Gouvernements Maslari geschrieben:

„In unsern bis jetzt stillen Bezirke haben Agrarunruhen begonnen. In dem Dorfe Katarowka haben die Bauern die Wändereien der Gutsherrscher besetzt und haben den requirierten Landbesitzern Widerstand geleistet. Aus Maslari wurden Kräfte requiriert. Die Mehrheit der Bauern ist vorläufig noch ruhig. Aber in der Zeit wird ein nahender Sturm sichtbar. Die Hoffnungen auf die *Duma* beginnen zu schwinden. Nicht weniger nervös verhalten sich auch die Gutsherrscher. Mehrere haben völlig den Kopf verloren. Einen in dieser Beziehung charakteristischen Brief habe ich in diesen Tagen von einem reichen Gutsherrscher erhalten. Hier ein Auszug daraus: „Es regnet von Zeit zu Zeit und das Korn reift immer mehr. Vielleicht wird eine gute Ernte die intermedialen Mäuler der Streibrevier verstopfen. Gott gebe das! Wenn man dort auf die *Duma* wartet, dann muß man doch einsehen, das ihre Arbeiten kein Ende zu sein scheint und zum Schluß wird doch nichts raustommen. Ich befinde mich jetzt in einer sehr trostlichen Lage, da ich ein Stück Land verpachtet. Die Bauern finden immer etwas auszuweisen und es scheint, als ob man das Stück Land gratis bekommen will. Die Zeit vergeht und beide Seiten wissen nicht, was eigentlich zu tun. Man spricht davon, das die Bauern unser Getreide unter sich verteilen oder verkönnen wollen. Unter diesen Umständen geht einem der Kopf verloren und man weiß nicht, welche Politik wählen, um keine Dummenheiten zu begehen.“

Und so ist es überall. Die Gerüchte aus Petersburg lauten unerschütterlich. Es besteht Not an aufläuernden Nachrichten.

Derzeitigen Zeitung wird aus dem Bezirke Gorbodischje (Gouvernement Penza) berichtet, das dort der Isprawnit Jurgutin den ganzen Bezirk bereit und soweit möglich, die Zeitungen konfiskiert. Ueberall rebet er davon, das über die Gorbodischje-Duma kein verlässlicher Bericht, nur die alten Weiber sprechen. In dem Bezirke Nisnij-Novgorod hat

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-fusverkauf

beginnt  Sonnabend, den 30. Juni.

Geschäftshaus **J. Lewin,**

Halle a. S.,
Marktplatz
2 u. 3.

Grosse
Ueberraschungen
stehen bevor.

Im Bunde einen Brief von einem Duma-Deputierten erhalten. Sofort erschien der Gefolge des Isprawnit und forderte, den Brief abzugeben. Der Bauer verweigerte es und sagte, er habe den Brief verloren — eine echt russische Szene.

Aus Romo wird geschrieben: In den nächsten Tagen findet bei uns ein Kongreß der Landwirte des Nordwestlichen Reichs statt, auf dem die Stellung der Landwirte zu der Agrarfrage und ihrer Abföhrung durch die Gossudarstwennoja-Duma debattiert werden soll. Die Gutbesitzer sind dadurch beunruhigt, daß die Gossudarstwennoja-Duma die Entleerung des Bodens fordert, und daß die Bodenbesitzer (in Wina) Geld auf Hypotheken zu geben verweigern.

Aus der großen Anzahl von Adressen, die jetzt auf dem Lande an die Duma verfaßt werden, bringen wir eine, die in dieser Beziehung als der Typus der Bauern-Adressen gelten kann. Die Adresse ist von der Bauern eines Dorfes im Gouvernement als unsere Pflicht, ihnen die Aufgabe in Erinnerung zu bringen, zu der Sie im Namen aller Bauern des Gouvernements Abstimmt entsandt wurden. Sie müssen von allen unfernen Mätern beschien und für uns Boden und Freiheit fordern, und fest auf alle Forderungen der Gossudarstwennoja-Duma, die sie in der Antwort auf die Thronadresse ausgesprochen hat, bestehen. Wir sind in dieser Beziehung bereit, Ihnen Hilfe ohne Rücksicht auf unser Leben zu leisten. Wir schwinden, daß wir sie unterstützen werden. Wenn Ihre die Bajonette und die Maschinengewehre der Minister fürchtet, dann nicht, daß Ihre Ged auf uns jütigen könnt. Fordert in unserm Namen für uns Boden und Freiheit, Armeisten für die Freiheitskämpfer, die Abföhrung der Todesstrafe und die unverzügliche Befestigung der Deamentwillür."

Volkstümliches und Gerichtliches.

Die Bromberger Polizei nicht befehdigt. In Königsberg wurde ein Verfahren gegen den Genossen Grispian von der Volksektion wegen Beleidigung der Bromberger Polizei eingeleitet. Es handelt sich um die Mitteilung, daß am Vorabend des Wahrschöpfungstages zu Bromberg eine Genossin, die Flugblätter verteilte, verhaftet und im Gefängnis gefesselt wurde. Unserm Kollegen Däumig, der wegen dieser Sache angefaßt war, gelang es beknäulich, in

glängender Weise den Wahrheitsbeweis zu führen. Er wurde nur einiger Denkerungen wegen zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt, die nach einstimmig des Gerichts befehdigt für die Bromberger Polizei sein sollten. Da diese Bemerkungen in der Königsberger Volkszeitung nicht enthalten waren, so war es der Königsberger Staatsanwaltschaft nun nicht mehr möglich, eine Anklage zu erheben.

Berantwortlicher Redakteur: H. Molkenbaur in Halle.

Hohenlohesches Grünkernmehl

Für rasche Bereitung
hocharomatischer Grünkernsuppen.

Räumungs-Verkauf

in fertigen und angefangenen Handarbeiten

bedeutend unter Preis.

W. T. Wollmer, Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

Volkspark, Burgstr. 27.

Dienstag abend 8 Uhr

Grosses Garten-Frei-Konzert

ausgeführt von der gesamten Schröder'schen Kapelle.

Mit diesem Konzert beginnen die sogenannten Künstlerabende, welche sich allwöchentlich wiederholen. — Um freundl. Zuspruch ersucht Die Geschäftsleitung.

Bauhilfsarbeiter Merseburg u. Umg.
Dienstag den 26. Juni in der Funkenburg
öffentliche Versammlung.

Tagesordnung

„Die Lohnbewegung der Maurer und unsere Stellungnahme hierzu.“

Alle im Baufach arbeitende Kollegen anderer Organisationen werden dringend ersucht, zu erscheinen.

Der Zweigvereinsvorstand. J. A.: E. Weife.

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. E. H. 29. Filiale Halle.
Mittwoch den 27. Juni abends 8 1/2 Uhr bei Köppchen, Unterberg 12
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
 2. Wahl der Ortsverwaltung für die Zeit vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1907.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung. J. A.: Julius Schmidt.

Konsumverein Teuchern.
E. G. mit beschr. Haftung.
Die Umwechslung der kleinen Dividendenmarken erfolgt bis spätestens Freitag, den 29. Juni. Die Abgabe in Kuverts bis Sonnabend, den 30. Juni 1906.
Der Vorstand.

Wolfen!

Embfehle den werten Genossen von Wolfen u. Grepfin meine Herren-Garderober, von Burtschen u. Ancken. Anzüge, Arbeitsjoppen in blau u. gestreift, Arbeitswesten, Sommerjoppen, Semden Blusen, Mägen, Hüte und noch verchiedene Bekleidungsgegenstände.

Besonders möchte ich zu unfernen diesjährigen Kindererke auf Bedarfartikel 1 Art. wie: Schürpen, Reiten, Baben aufmerksan und bitte die Unter. mich bei vorlommendem Bedarf zu interessieren. Schenkungsvoll M. Braunstein, Wolfen.

Kaff. Zimmer od. Schlafz. zu vermieten am Wilschlag, Magdeburgerstr. 3 IV, 1.

Weissenfels, Promenade 19.
F. W. Reichert,
Inhaber: M. Voigt.

Atelier für moderne Photographie.
Stabile Preise.
Sauberste Ausföhrung wird zugesichert.

12-15 bezette
Arbeitsmädchen
werden bei gutem Lohn gesucht bei
Heilbrunn & Finmer
Gellstr. 26.

Walhalla.

Grosse Internationale Damen-Ringkamp-Konkurrenz.
Fr. Emma Mäker-Halle welche sich zur Damen-Ringkamp-Konkurrenz gemeldet, ist zur Konkurrenz zugelassen.

Ausserdem:
Tünnes
in der tollen Barke:
Aus einer kleinen Garluso

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.
Nur noch wenige Tage!
Gastspiel des Berliner Metropol-Ensembles.

Nachts nach Zwölfel

Gr. Burleske mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Ernau-Ewald.
Am 2. Akt:
Die Blumensäle
in Berlin mit den beliebtesten Tangeinlagen und mit **Georg Gau** als „Nulpe-Tulpe“.
Maßenbild:
Kolossaler Lacherfolg.

20 tüchtige Schlosser

für Aufstg. u. Transmissionsban sowie Eisenkonstruktion sofort bei hohem Lohn gesucht.
Ebenfalls finden 2 tüchtige Dreher und 2 Tischler sofort dauernde Beschäftigung.
Meisner & Rodowald,
Maschinenfabrik, Jangerhausen.

Naturheilverein Zeitz I.

Jeden Mittwoch, abends von 5 Uhr ab, geben die Mitglieder des „Naturheilvereins Zeitz I.“ für sämtliche Wäder, Badungen, Massagen, Güsse usw. nur ca. die Hälfte der üblichen Preise. Durch diese Vergünstigung soll den Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, Krankheiten zu verhüten und dadurch viel Geld zu erhalten, das sonst für die Behandlung in Krankheitsfällen aufgegeben werden müß; denn es ist tausendmal leichter, Untersuchungen werden in dieser Zeit nicht vorgenommen und Kranke nicht behandelt.

Sprechstunden für Kranke und Kurgäste täglich vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis abends 8 Uhr. Sonn- und Feiertage nachmittags, sowie jeden Mittwoch, abends von 5 Uhr ab, ist das Heilinstitut für Kranke und Kurgäste geschlossen.
Heilinstitut „Hygiea“.

Inventur-Ausverkauf.

Vom Montag den 25. Juni bis Sonntag den 30. Juni
15 Proz. Rabatt in bar

auf **Leder-**

Ausschnitte u. Schuhmacher-Bedarfsartikel, um das Detail-Lager möglichst zu räumen.

Carl Friedrich Nachf., Lederhandlung,
nur Gr. Märkerstrasse 2.

Mittel gegen **Wanzen** und deren Brut

allein echt bei **Max Rädler,**
Kammschestr. 2.

Ganz Halle ist entzückt

über meine zur Benutzung aufgestellten **4 Wäpcherollen** Betriebe.

Kein Drehen mehr nötig!
Denkbar beste Glättung!

Sehr einfach! **Neuerk billig!**
Beschreibung gern gestattet.
A. Landmesser, Wäpcherollenfabr.,
Taubenstr. 9.



Dr. Karl Lewin,

Spezialarzt für Wasserheilverfahren, wohnt jetzt Blumenstr. 6 part.

Belashe Natur-Gras-Festel-Pulver in Könnchen, Netto 8 Pfd. für 8.20 Mk. frei geg. Nachn. verl. Frau Bertha Hammer, Seidenburg (Mhr.).

Rundschnitten-Nähmaschine,
soll neu, seltener Gelegenheitskauf, verkauft billig Dachritzstr. 2, L.

Reisekörbe,
Stück von 2.95 Mk. an, bewährtes Fabrikat.

Waschkörbe
Stück von 1.95 Mk. an, solides Fabrikat.

Hamb. Engros-Lager
Leopold Nussbaum, G. m. H.
Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Annahme gelangen noch folgende Vorschläge zur Aufnahme: Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt soll aufgelöst werden, die Beiträge für die Invalidenversicherung werden den Krankenkassen zu übertragen. Ferner sollen Vereinigungen der Krankenkassen an den einzelnen Orten befähigt sein, vor der Generalversammlung Bericht über ihre Tätigkeit an der Verbandstagung zu legen. Die Delegierten, die zur Generalversammlung des Verbandstages des Cristianenvereins gewählt werden, sollen bei einem vom Leiter der Verbandstagung auszusprechenden Vorschlag, die Abänderung des § 25 des Generalstatuts-Veränderungsgesetzes betreffend, ihre Zustimmung geben.

Sodann erhielt Gen. Weims das Wort zu seinem Vortrage über „ortsübliche Tagelöhne und Kranfentallen“. An der Hand eines reichhaltigen Materials weist der Referent in der ihm eigenen packenden Weise die Erhöhung der ortsüblichen Tagelöhne und das Interesse, welches die Versicherer daran haben, nach der Lage feiner Ausprägungen folgende Thesen auf, die durch eine einstimmige Annahme fanden. Dasselbe lautet: Die in Gemäßheit der Bestimmungen der § 8 des Krankenversicherungsgesetzes, § 34 Abs. II des Invalidenversicherungsgesetzes und § 10 des Unfallversicherungs-Gesetzes für Land- und Forstwirtschaft leistenden ortsüblichen Tagelöhne sind durchschschnittliche Jahresarbeitserlöse, welche gegenwärtig in der That aus meisten Fällen weit unter dem wirklichen Lohnsummen der betreffenden Arbeiterkategorieen. Bei der großen Bedeutung, die diesen Festsetzungen in der Arbeiterversicherung zukommt, ist eine Revision im Interesse der Versicherer dringend geboten. Der Gegensatz zwischen Lohnhöhe und beschränkter Festlegung läßt sich zum Teil aus der hundertjährigen Art der jetzigen Ermittlung der Lohnhöhe erklären. Sollen die Lohnhöhe in gerechter Weise bestimmt werden, so kann das nur unter Mitwirkung der organisierten Krankenkassen geschehen. Die angezogenen Bestimmungen müssen daher in der Richtung geändert werden, daß den Krankenkassen die Ermittlung der Lohnhöhe zu übertragen und übertragene die Beitragspflicht zu kontrollieren und übertragen, die durch einen Antragsbericht auf Erhöhung der ortsüblichen Tagelöhne ausgeliefert wird. Diese Thesen sollen ebenfalls der Generalversammlung des Cristianenvereins am nächsten überreicht werden.

Wegen vorerwähnter Zeit wird sodann beschlossen, das Referat des Herrn Wendlandt von der Tagesordnung abzurufen, aber nicht, wie vorgeschlagen, ausgesetzt zu werden, den Referenten zurückzugeben, sondern zwei Referate bei der nächsten der Zeit zu viel sei. Weiter wurde dann folgender Antrag angenommen: Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt ist aufzulösen, den Beschäftigten der unteren Verwaltungs-Bezirke bei den Ausgaben von Steuern resp. Bewilligungen im Renten mehr Gehälter bezugnehmend, gleichzeitig protestiert die Verwaltung dagegen, daß im Verzechnung einzelne Betriebsärzte des Gesundheitsamtes gleichzeitig als Gutachter für die Versicherungsanstalten fungieren. Wendlandt wandte sich in der Sache folgenden Antrag ein: Die dem Verbandsamt angehörenden Krankenkassen verpflichten sich, die vom Vorstande des Verbandes ausgearbeiteten Fragebogen über die jährlichen Stützstellen der Krankenkassen zu beantworten und ihre jährlichen Rechnungsabläufe bis spätestens Ende April. Nach dem dem Verbandsamt zu übermitteln. Genauso erklären sich die vom Verbandsamt angehörenden Krankenkassen bereit, die vom Verbandsamt vorgelegten Rollenformulare zum Möglichen einzufüllen, sofern der Einfügung ausschließliche Anweisungen nicht entgegenstehen. Dieser Antrag gelangte ebenfalls zur Annahme.

Nunmehr wird Gen. Wrandes einstimmig wieder als Vorsitzender gewählt, ebenso soll die Kaufmännische Kasse in Magdeburg weiter mit der Revision der Verbandsliste beauftragt werden. Die nächste Generalversammlung findet in Halle a. S. statt.

Unter Vorsitzem ging Gen. Fugens Hans Wehenfels auf den dort stattgefundenen Arbeitskreis ein, wobei er erwähnte, daß nicht allein das Krankenhaus zu Wehenfels sich urchrichtiglich gewandelt habe, Mitglieder bei in Betracht kommenden Rassen aufnehmen, sondern daß auch seitens des Eisenbahn-Krankenhauses und der chirurgischen Klinik in Halle Patienten zurückgegeben worden seien. Der eingangs gegebene Hinweisung von Herrn Wehenfels und zugleich mit dem Schluß in Zukunft die Protokolle zum Selbstlesen zu geben. Alsdann erfolgte Schluß der Generalversammlung um 6 Uhr.

Gen. Sälzenberg hatte den Delegierten je ein Exemplar der Broschüre über die Sozialgesetzgebung überreicht, was dankend angenommen wurde. Die Broschüre wird auch an die Krankenkassen für 10 Pf. abgegeben. M. G.

Gewerkschaftliches.

Wegen Nichterhaltung der Ringbinderfrist wurde teils das Gewerbegericht in München-Glabach 37 freige-

sein. Die literale Presse war über den Erfolg der Laufes- ausbreitung bereit, daß sie dem Weiswörter eine wunderbare Wirkung zuschob. Gelegentlich der letzten schmerzlichen Verhandlung gegen den Ingenieur Ing. Richter über den obernährischen Schmutzgeruch eines Verzeichnisses wurde die Aktion von Weiswörter unter dem Namen Weiswörter wieder aufgenommen. Und wenn es noch Leute geben sollte, die an der Heilkräft des Weiswörter zweifeln sollten, deren wollen wir verraten, daß aus dem ehemaligen +++ leibhaftigen Laufeswörter ein - Schußengel geworden ist, allerdings ein Schußengel mit Hülzen und Glorien-stein, sondern mit der Pistole aus dem denn der ehe- malige Satanus ist heute noch ein Schußengel mit Hülzen. Wer mag es nun noch, an der Heilkräft des Weiswörter zu zweifeln?

Eine interessante Obrenschichtgeschichte wird aus der Umgebung von Offenbach berichtet: Ein achtjähriger Junge kommt aus der Schule und verläuft mit behänder Wichtigkeit, daß er am Nachmittag seine erste Weichte abgeben müsse. Die Mutter gibt ihrer Tochter den Auftrag, für den kleinen Bruder einen Weiswörter anzufertigen. Als die fertig ist, kommt der kleine Kerl unter flüchtigen Weinen zur Mutter, um dem Vater, er könne den Zettel nicht gebrauchen. Auf deren erhaltene Frage: Warum? erwidert er, es stünde nichts von Gebrauch darauf. Die Mutter sagt: Du hast doch noch kein Fein bekommen. Der kleine entgegnet: „Ja, es muß braun sein, ich habe schon einmal die Gebraucht“. Um den Anlaß zu verstehen, wird der Junge durch den „Gebrauch“ verhoffentlich, aber anderen Tages wird der armen Kinde seitens des Herrn Pater eine gehörige Tracht Prügel ein. Man kann hieraus sehen, welchen Begriff ein achtjähriger Kind von der Obrenschicht hat, und wie es sich noch manches auslegen kann, über das es im Weiswörter gefragt wird. In einigen Tagen werden wir in weiswörterlicher Richtung den Versuch, sozialdemokratische Arbeiter zu Kinder wegzunehmen, weil eben der Mann Sozialdemokrat war. Gegen die moralische Verberbung als Folge der Obrenschicht für Kinder und Erwachsene ist noch kein Staatsorgan in die Schranken getreten.

Literatur.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 30. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Robertes Kunstgewerbe und Volkswirtschaft. Von Hermann Wendel. - Die Eisenbahnfrage in den Vereinigten

Staatsteure zur Wiederaufnahme der Arbeit oder zur Zahlung eines Schadenersatzes von je 16 Mk. Dort waren 200 Staatsteure und Mitarbeiter in Streik getreten. Die übrigen Arbeiter waren nicht erschienen, sondern wollten sich vom Verbandsekretär vertreten lassen. Dieser wurde jedoch nicht zugelassen, und wurden gegen die Richterlichen Bescheidurteile erklärt.

Vergewaltiger Verein, Arbeiter und Polizei. Am 29. Mai fand eine Mitgliederversammlung des Arbeiterverbandes in Bochum statt, in der der Stadtmagister R. als Schriftführer fungierte. Dessen wurde nach dieser Lage von einem Ingenieur des Bochumer Vereins mit folgender Begründung: „Aus Protokoll des Polizeibeamten (dabei zeigte der Herr ein Schriftstück) haben Sie in der Verammlung gesagt: Auf dem Bochumer Verein werden die schlechtesten Löhne bezahlt und werden die Arbeiter am schaffesten behandelt.“ Er erwiderte, daß er in der Verammlung überhaupt nicht gesprochen habe, worauf der Ingenieur überlegen meinte: „Auf diesen Quatsch lasse ich mich nicht ein, ich verlasse mich auf das Protokoll der Polizei.“ Da müssen ja sehr intime Beziehungen zwischen Polizei und Unternehmertum herrschen, wenn der Ingenieur die Wahrheit gesagt hat.

Halle und Saalkreis.

Halle, 25. Juni.

Das Resultat des Verzetes.

darüber werden sich auch die Bedirnisvollsten unter den Delegierten einig sein, was gleich Null. Der springende Punkt bei den meisten Fragen war, der nervos rerum, das Geld und dreimal das Geld. Wenn der Schaarführer Göb-Weißig sagte, das Hemd der Verzetze liegt uns näher als der Rock der Herren Arbeiter, so hat er damit dem 24. Verzetze das Gepräge gegeben. Der Verzetzer Herr soll auch derjenige gewesen sein, der gelegentlich des Verzetzer Verzetzes gegen die Geld ist die Haupt- sache. Selbstverständlich haben viele Verzetze nicht auf dieser „Kulturfrage“. Punkte von allgemeinem Interesse, so z. B. die sehr wichtige Schulartzfrage, wurden durch ein sogen. ausländisches Begründungs abgetan. Die Presse war sehr schwach vertreten, was wohl mit auf die klamoralen Vorgänge in Hoford zurückzuführen ist. Seitens des Bureaus des Verzetzes wurden den Zeitungen „offizielle“ Berichte geliefert. Doch diese den Eindruck der häßlichen Färbung machen müssen, erscheint selbstverständlich. Natürlich sind diese Berichte auch nur der „guten Presse“ zugegangen, und diese hat davon auch nur den umfangreichsten Gebrauch gemacht. Wir hatten unseren eigenen Korrespondenten auf dem Verzetze, weshalb und die offiziellen Wahlzettel auch gar nicht genügt hätten. Den Freitag- und Sonnabend-Sitzungen ging am Donnerstag eine geheime Sitzung des sogenannten Verzetzer wirtschaftlichen Verbandes voran. Dort berichtete man von einem vertraulichen Schreiben der preussischen Eisenbahn-Verwaltung, in dem diese verlangt, daß die Verzetze, die als Bahnärzte eingesetzt werden wollen, aus dem wirtschaftlichen Verbande ausgesessen werden. Da daraus entfallende Verantwortung schiebt man der Eisenbahn-Verwaltung zu. Natürlich ist man über das Tun der Eisenbahn-Verwaltung sehr erbost. Geht es aber den Arbeitern so etwas, dann hält man das für selbstverständlich.

Ob Böswilligkeit oder Dummheit.

die Triebfeder eines Geschäftes in dem sogenannten Jahrgang Buchdruckwoche ist, läßt sich nicht bestimmen. Vielleicht ist es beides. Als wir vor einigen Wochen einen Satz aus einem in diesem Blatte veröffentlichten Verammlungsbericht der Prinzipale abdrucken, wonach diese sich in dem Sinne ausgesprochen hatten, daß Ferien eine Prämie für Treue und Loyalität der Beschäftigten seien, kritisierten wir diese Auffassung von der Seite der Beschäftigten als eine richtunglose und gegen die Meinung der Arbeiter, daß der organisierte Buchdrucker sich gegen solche Dienstbotenprämien richten würden. Es mißte darauf geachtet werden, daß Ferien nicht nur einzelnen in dieser Weise gewährt würden, sondern jedem Beschäftigten, vorausgesetzt natürlich, daß er eine gewisse Zeit in dem Betriebe tätig war. Auf diese bei allen Buchdrucker, Prinzipale wie Beschäftigten geläufige Auffassung der Ferien- gewährung, antwortet nun ein mit u. unterzeichneter Mitarbeiter der Buchdruckwoche in diesem Blatt mit folgendem Galimatias:

Staaten. Von Paris. (Schluß). - Das Krinnen und die norwegische Königswahl. Von Wilhelm Janzon. - Vulkanisches. Von Fritz Herbert (Stettin). - Erziehungsfragen. Von C. Krüger. - Literarische Rundschau: Elisa Janderhauer, Das Frauenwahlrecht. Von Therese Schellinger-Greifin. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Buchhändler und Kolporture zum Preise von 35 Pf. pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

Broschürennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Gleichheit, Reichthum für die Interessen der Arbeiterinnen. Nr. 18 des 16. Jahrganges enthält: Deutschlands Volkshulder von G. Schuler. - Der Reichthum. - Die Frage der Mutter- schaftversicherung in Italien. Von Greta Widels-Kindner. - Vom Gend der Arbeiterinnen in der Konfektionsindustrie. Von Robert Wipmann. - Zur Entlohnung der Dienstboten. Von A. - Aus der Bewegung. Von der Agitation. - Politische Rundschau. Von G. V. - Gemeinlichkeits-Rundschau. - Politische. Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. - Frauen- heimrecht. - Vertriebenes. - Feuilleton: In der Campagna. Von Gabriel d'Annunzio. (Gedicht). - Die alte Jergal. Von Maxim Gorki. (Fortsetzung). - Rosen. Von Clara Bohm. Frauen-Beilage: Eins und alles. Von Wolfgang Goethe. (Gedicht). - Literatur zur Frage der sexuellen Aufklärung der Jugend II. B. - Die Einmischung der Weiswörter. Die Verurteilung des Gies und seine Entmündung. Von Dr. Chajes. - Blauo Ferne. Von Clara Müller-Johnke. - Verwendung von allerlei Wörtern. Von Gertrude Büch. - Die Mutter als Erziehlerin. - Für die Hausfrau. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf. durch die Post gegen Betrag der Abonnements- preis vierteljährlich ohne Beisatz 55 Pf.; unter Kreuzband 5 Pf. Jahresabonnement 2 00 Mk.

Die Sozialistischen Monatshefte, herausgegeben von Dr. Eduard Berlin, W. W. 100, haben soeben das Inhalt ihres 12. Jahrganges erschienen. In diesem Jahrgange haben wir hervor: Julius Fuhs; Oberheftliche Reichstagswahlen. - Maria Redom: Die nächste Aufgabe der russischen Sozialdemokratie. - Dr. Fritz Winter: Nationalität und Genossenschaft. - Eduard Bernstein: Von Klassenkampf. - Gabriel Deville: Betrachtungen über die Annahmewahl der Sozialdemokratischen Partei in Belgien. - Hugo Lindemann: Deutscher und englischer Parlamentarismus. - Wally Jepsler: Das Mutterlichkeitsproblem. - Wirtschaft von Max Schippel. - Politik von Richard Calwer. -

Reine Ferien soll der Buchdruckerbesitz genügen. Wenn es nicht allen in seiner Druckerbesitzgenossen genügt werden. Der Verzetzer hat das im sozialdemokratischen Heftblatt in Halle a. S., indem es den von uns in Nr. 30 gegebenen Bericht über die Verammlung des Verzetzer Vereins Halle a. S. erwidert, welche die Bemessung der Ferien auf eine bestimmte Zeit für Treue und Loyalität der Beschäftigten wolle. Durch den Vergleich dieser Ferien mit den Bestimmungen des Reichstagesgesetz über die Organisierung der Beschäftigten offenbar zu einer Ablehnung der Ferien: bestimmen. Den Prinzipalen könnte das schon recht sein: wenn aber die Beschäftigten es als herabwürdigend empfinden: sollen, etwas zu nehmen, das ihnen freiwillig geboten wird, nur weil sie es nicht zu verlangen haben - nur dann dürfte es auch für die Beschäftigten annehmbar sein, und das hat doch wohl das Heftblatt nicht gemeint? - Weiswörter haben inwieweit fast alle größeren Druckereien in Halle Ferien eingeführt; ob auch die Drucker des Volksheftes, ist allerdings unbekannt, nach obigem unabweisbar.

Der Schreiber solcher Zeilen verneht die Sache vollkom- men. Wir wänden uns gegen die eventuelle Einführung der Ferien als Dienstbotenprämien zu betraden, als eine für die Lohnung für Treue und Loyalität, was nachfolgt ist. Herrns beschließt der schmerzliche Schreiber, eine unersetzliche Auf- forderung zu Ablehnung dieser „Dienstbotenprämien“. Ueber solch unangenehme Gesichtspunkte ist nicht, unange- nommen, da bei den „Prinzipalen“, welche diese Dienstboten- prämiem einführen wollen, die Frage der Ferien noch gar nicht prüfend ist, weil bei ihnen Ferien noch gar nicht be- stehen, also solche auch nicht abgelehnt werden können.

Zu der letzten Anknüpfung, ob im Volksheft Ferien gemacht werden, diene zur Aufklärung, daß die Druckerei des Volksheftes die erste Firma in Halle war, welche ihrem Personale eine Woche Ferien bewilligte, (die Angestellten müssen ein halbes Jahr in der Druckerei tätig sein), während bei allen anderen Firmen die Ferien erst unter allerhand Rautelein durchgeführt werden konnten. Auch bewilligte das Volksheft gleich eine ganze Woche und nicht, wie die meisten anderen Druckereien, erst drei Tage z. Im Volksheft werden die Ferien seit sechs Jahren gewährt. Was die Druckerei des Volksheftes ihren Angestellten selbstverständlich bietet, daran sollten sich alle hiesigen Druckereien ein Beispiel nehmen.

Mit der Lohnbewegung der Barbier.

besaß sich bekanntlich vor einigen Tagen ein Eingangs bei unserem Blatte. Darin war u. a. auch die Entlassung eines Beschäftigten bei dem Unternehmer Stemmier, Glauchaerstraße 70, berührt und gesagt worden, der betreffende Gehilfe sei wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation entlassen worden. Jetzt schickt uns der betreffende Gehilfe durch Herrn Stemmier selbst folgendes Schreiben:

Undesunterschneter erklärt, daß der Artikel im Volksheft Nr. 142, soweit derselbe Herrn Stemmier, Glauchaerstraße 70, betrifft, nicht auf Wahrheit beruht. Dies ist nicht anzunehmen, weil ich organisiert war, sondern, weil das Geschäft des Herrn Stemmier infolge der Preiserehöhung retour gegangen war. Herr Stemmier hat im Gegenteil dafür gesorgt, daß ich meine jetzige Stellung bekommen habe, und zwar ohne daß ein Druck auf belagten Herrn ausgeübt worden wäre.

Johannes Elias, Verzetzerstraße 33, Preßler D. Oberst.

Von dem Vorstande des Barbiergehilfen-Verbandes wird uns mitgeteilt, daß der betr. Elias in der Verammlung selbst die Beschauptung ausgeübt habe, er sei wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation entlassen worden. Dagegen ist schon recht eigenartig auszuföhren, wenn sich der Unternehmer St. von seinem früheren Gehilfen einen solchen Zettel ausbreiten läßt, so wäre es vollkommen unbedenklich, wenn der betr. Gehilfe Elias die Richtigkeit bezeuge, etwa, was er öffentlich behauptet hat, nachher schriftlich widerrief.

Ueber die Arbeitermaßnahmen bei der Firma Heinrich Franz Köhne.

wurde am dem kürzlich in Stettin abgehaltenen Genossenschafts- tage folgendes Zirkular verbreitet:
An die Delegierten des dritten Genossenschaftstages in Stettin.

Werte Genossenschaftler!
Unterschneter Organisation erlaubt sich, den werthen Delegierten folgenden Ball von Kaiser-Unternehmerwille und Arbeiterentrechtung zu unterbreiten:

Sozialpolitik von Paul Kampffmeyer. - Soziale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. - Genossenschaftliche Bewegung von Hugo Weiswörter. - Genossenschaftsbewegung von Gertrud Dabid. - Sozialpädagogische Bewegung von Dr. Fr. Andeheimer. - Frauenbewegung von Gertrude Büch. - Philosophie von Professor Dr. Franz Staudinger. - Bibliothek von Max Schöndorfer. - Wahl von Ernst Karmann. - Buchbesprechung von Roman Erleyow. - Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., vierteljährlich 1 50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporture und durch jede Buchhandlung, ferner direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte. (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Ruvert.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Der Wahre Jakob hat soeben die 18. Nummer seines 25. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Inhalt derselben erwähnen wir die farbigen Bilder Der deutsche Fötterindemund und Der Hubertsbüchlein, ferner die illustrierte Zeitschrift des sich zu helfen wolle, Chicagoer Fleischschau, Das berufliche Vernehmen am Königplatz zu Berlin, Der unsozialistische Reich, Was uns fehlt, Der Mann in Vollenstammheim, Oberst Karmann und die Trümper, Der Preis der 14 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Die Reichshausreform von 1906. Von Dr. G. Einhornmann. Stuttgart. Verlag von G. W. 210 Seiten, 2 Mk. Der Verfasser ist Redakteur der Reichshausreform, und hat in dem Buche die Äußerung zusammengefaßt, die er für die Reichshausreform geschrieben hat. Das Buch erfüllt in der Tat die Aufgaben, die ihm im Wortort gestellt werden, nämlich den Journalisten, Statistiken, Politikern und Parlamentariern ein aufgeräumtes braubares Nachschlagewerk zu sein. In gedrängelter Kürze wird das Material über den Finanzbedarf des Reichs, über die Ursache der Finanznot und über die bisher zur Bekämpfung des chronischen Reichsdalles ergriffenen Maßnahmen dem Leser unterbreitet. Die Schreibweise ist klar und prägnant. - Jede einzelne Heftervorlage wird dann in einem besonderen Heftchen nachgeliefert.

Da der Verfasser fast nur referiert, ohne persönliche Stellung für oder gegen die einzelnen Vorlagen zu nehmen, fand das Buch auch denen empfohlen werden, die nicht den politischen Standpunkt der Köln. Ztg. teilen. Th.

Bei der Firma Frank Söhne, Diersien- und Aufzugfabrik in Quedlinburg, Arbeitslosigkeit in Halle an der Saale, Wilmersstr. 28, erlaubte sich ein Arbeiter am 28. April 1906 einen seiner Mitarbeiter gewaltsam aus der Organisation auszuweisen und zugleich auf den Wert von 2000 Mark an Werkzeugen und Material, die er unterbreiten. Darauf wurde der Arbeiter am selben Abend noch vor Arbeitsbeginn entlassen und zwar mit dem Bemerkten: 'Der Herr ist nicht gebrauchbar'. Nachdem nun einer Kommission die die WiederEinstellung des entlassenen Arbeiters verlangt, abgelehnt wurde, legen die noch organisierten Arbeiter die Arbeit nieder. Eine Verhandlung mit den Vertretern der Organisation wurde gleichfalls abgelehnt und wurde der unterzeichnete Vertrauensmann schon am Sonntag abgereist.

Um aber diesen Vorgehen die Krone aufzusetzen und den Arbeitern ganz das höchste Koalitionsrecht zu nehmen, entsand die Arbeiter die Transportarbeiter. Verband, welcher auf dem Waidhofen arbeitete, und zwar gleichfalls wegen seiner Angehörigkeit zur Organisation.

Die der kurze Sachverhalt: Die Arbeiter der Genossenschaft und Gewerkschaft betriebe die wirtschaftliche Verbesserung der Arbeiterklasse erstreben, anzuheben wir an das Solidaritätsgesetz der Delegierten, dahin wirken zu wollen, daß die Firma Frank Söhne in geeigneter Weise klar gemacht wird, daß das den Arbeitern zugehende Koalitionsrecht auch von dieser Firma zu respektieren ist. Zentralverband der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter- und Arbeiterinnen Deutschlands, Sitz Berlin, Einzelmitglieder zu Halle a. S. und Umgegend. Der Vertrauensmann: J. A. Woewes.

Der Handels- und Transportarbeiter-Verband nimmt mit dieser öffentlichen Bekanntgabe der Maßregelungen, über die wir im Vollstaate schon eingehend berichteten, nur seine gesetzlichen Rechte wahr. Wenn die organisierten Genossenschaftler aus dieser Mitteilung ihre Schlüsse ziehen, dann hat es sich die Firma selbst zuzuschreiben.

Ein Streikverbotsgesetz hat sich leider ebenfalls durch ein Mißverständnis der Expedition in die letzte Nummer der Materialwirtschaft eingeschlichen. Aus keinem anderen Grunde ist möglich, daß folgendes Streikverbotsgesetz Aufnahme finden konnte:

Schmiede bei hohem Verdienste zum sofortigen Austritt geistigt von Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz. Geübte Schmiede verdienen 60 bis 65 Pf. in der Stunde. Betrieb durchaus einstuft mit modernen, leistungsfähigen Antriebsvorrichtungen. Körperliche Anstrengung auf das Mindestmaß beschränkt. Die Schmiede seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Austritt bei der Firma Sack in Leipzig nach wie vor fortduert. Jeder organisierte Schmied weiß also, was er zu tun hat.

Specht contra Magistrat.

Der frühere Bezirksbürgermeister Specht hatte vergangenen Winter den Stadtverordneten ein Schriftstück zugeandt, in dem er lebhaft das Vorgehen des Magistrats gegen ihn rügte und namentlich einigen Mitgliedern des Magistrats, den Herren Staube, Winter und Rehfort, dolosch Sankeln vorwarf. Unsere Leser wissen, daß inzwischen Herr Specht seinen Mißprozeß gegen die Stadt gewonnen hat und die Stadt verurteilt worden ist, Herrn Specht eine Rente zu gewähren, die einem Kapital von etwa 120000 M. gleichkommt. Die Spechtische Unterschrift an die Stadtverordneten wurde von der Allg. St. abgedruckt. Im öffentlichen Interesse strengte daraufhin die Staatsanwaltschaft Klage an gegen Specht und den Verantwortlichen der Allg. St. Das hiesige Landgericht beurteilte denn auch prompt Herrn Specht zu 50 M. den Reaktor zu 100 M. Strafe. Staatsanwalt Schüller hatte sogar gegen den Reaktor die Reichshaft von drei Monaten Gefängnis beantragt. Das Landgericht hat aber das Urteil aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Landgericht zurückverwiesen, aber nicht an das hiesige, sondern an das in Naumburg. In der Verfügung, daß ein anderes Gericht über die Sache befinden soll, gelangt die Bestätigung des Reichsgerichts zum Ausdruck, daß er die Gerichte könne es an Objektivität bei Beurteilung der Angelegenheit fehlen lassen.

Einer, der etwas auf seinen Stand hält.

Vor dem Schöffengericht war ein Herr v. Jalewski wegen unbesugter Führung des Adelsprädikats angeklagt. Der Herr hatte sich früher schon vor den hiesigen Gerichten zur verantworten, weil er seinem Namen das Wörtchen 'von' vorgesetzt hatte. Man sprach ihn aber frei, da man annahm, daß er im guten Glauben gehandelt habe. Da dem Herrn aber sehr viel daran zu liegen scheint, sein 'von' weiter zu führen - er ist Kaufmann und das 'von' soll in Fakturen und Rechnungen keine untergeordnete Rolle spielen - so hat er sich begüßigt, die Bestätigung seiner Abstammung an das Heroldsamt zu wanden. Da man nun aber auf seinem nichtigen Leidwesen ermittelt, daß sein Vater ein unehelich geborenes Menschenkind ist. Dies ist ja selbstverständlich keine Schande, und unter keinen Umständen kann dem Herrn v. Jalewski daraus auch nur der geringste Vorwurf gemacht werden, daß sein Herr Vater unehelich geboren worden ist. Für schämen findet es aber der Angeklagte, daß dadurch das Adelsprädikat als erloschen betrachtet werden soll. Er glaubt immer noch vollständig berechtigt zu sein, sich Herr v. Jalewski nennen zu dürfen und hat sich so erklärt, man vor Gericht, über die Abklärung des Titels bei dem Kaiser bescheidet. Nun soll der Kaiser entscheiden, ob der Herr von oder nur Jalewski heißen soll. Da eine Entscheidung erwartet wird, vermagt man die Verhandlung.

Verfassungsleiter und Polizei.

Sehr oft kann man bei öffentlichen Versammlungen beobachten, wie wenig die überwachenden Beamten mit den Bestimmungen des Vereins- und Versammlungsrechts vertraut sind. Vieles verlangen dieselben nicht nur die Personalien des Referenten, sondern auch die des Vorlesenden und sogar des ganzen Bureau's. § 4 des Vereinsgesetzes bestimmt, daß der Vorlesende dem überwachenden Beamten auf Verlangen Auskunft über die Person zu geben hat. Hiergegen sollte der Genosse Bedenke als Vorlesender einer Versammlung des Vereins der Arbeiter Berlins verstoßen haben. In der fraglichen Versammlung hatte der Rechtsanwalt Trapp vor Gründung gesprochen, ihm Namen und Adresse des Redners mitzuteilen. B. verweigerte die Wohnungsangabe, da nur Vereinsmitglieder Zutritt hätten und deren Wohnungen der Behörde bekannt seien. Der Rechtsanwalt wiederholte auch nach Gründung der Versammlung sein Verlangen nicht. Das Landgericht als Berufungsinstanz sprach B. frei, weil die Anfrage schon vor der Versammlung geschieden sei, und

das Gesetz nur dann Strafe verbiete, wenn in der Versammlung die Angabe verweigert werde. Nach der Meinung des Gerichts würde B. sich dann schuldig gemacht haben, wenn der Beamte ausdrücklich auf Erfüllung seiner Bitte bestanden hätte und B. hätte dann die Auskunft verweigert. Der Angeklagte wäre aber nach § 14 des Vereinsgesetzes erst dann zur Auskunft verpflichtet gewesen, wenn der Beamte beim Aufreten eines Redners Auskunft verlangte. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein und machte geltend, daß auch schon vor der formellen Gründung eine Versammlung im Gesetzsinne vorhanden gewesen sei, denn es hätte schon vorgelegen die Zusammenkunft einer gewissen, nicht allzu klein bemessenen, äußerlich irgendwie vereinigten Personenmenge, welche auf gemeinsamen, bewußten Zwecken und Zielen beruhte. Auch wäre mindestens ein Redner, der Redezeit, bekannt gewesen.

Das Kammergericht bewarft die Revision mit folgender Begründung: § 4 des Gesetzes setze voraus eine Versammlung, einen Vorlesenden und einen Redner. Der Vorlesende in einer Versammlung habe Auskunft zu geben über die Person der Redner, soweit er sie kenne. Unter Umständen könne man auch eine im Entstehen begriffene Versammlung schon als Versammlung erachten. Aber nie könne man vor der Gründung einer Versammlung sagen, daß jemand ihr Vorlesender sei. Wenn jemand Vorlesender eines Vereins sei, wie B., dann mache ihn das noch nicht zum Vorlesenden jeder Versammlung des Vereins. Keinesfalls brauchte daher Angeklagter, bevor er als Vorlesender der Versammlung zu fungieren begann, dem Polizeibeamten Auskunft über die Redner zu geben, die ihm etwa schon bekannt waren. Die Freisprechung sei gerechtfertigt.

* Im Volkspark findet morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, ein großes Konzert statt. Die Kapelle Schröder spielt diesmal mit bedeutend verstärktem Orchester. Es stehen dementsprechend große künstlerische Genüsse in Aussicht. Der Eintritt ist vollständig frei.

* Im hiesigen Siedehaus verstorben ist am Freitag nachmittag der frühere Arbeiter Karl Fischer, der Verfasser der Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters. Die zweibändige Lebensbeschreibung, die mit weitesther Kraft in einem Eingebilde die Lebensschicksale und Lebenshaltung unter erschöpfenden Volksgenossen darstellte, hat sich jetzt trotz einer Erkrankung Fischers schwer. Im November 1904 suchte er im hiesigen Bergmannstraße Wohnung von seinem Leben. Seine Hoffnung erfüllte sich nicht. Im südlichen Siedehaus wurde der 65jährige durch den Tod erlöst. So ist dem Siedehaus nach freudloser Jugendzeit und einberührenden Jahren schwerer Arbeit der Wunsch nicht erfüllt worden, in weiterer Veröffentlichung ein umfassendes Bild seines Innenlebens geben zu können. Der Parteigenosse Farrer a. D. Karl Göhre hat bekanntlich die beiden Bände, die durch die Volksbuchhandlung zu bestehen sind, herausgegeben und mit einem Vorwort versehen. - Die Verdingung Fischers findet heute, Montag, nachmittag 4 1/2 Uhr auf dem Südbierhofe statt.

* Zur Steuererläuterung in Halle. Die zum Zwecke der Einkommensteuererläuterung für 1906 im Oktober v. J. vorgenommenen Einkommensteuervernehmungen sind im Verlaufe von 170 000. Das hat gegen den Vorjahre 49. 3. 1905 betragen. Die Zahl der abgegebenen Steuererklärungen betrug 5508. Von diesen sind 19 Prozent beantragt worden. Das hierdurch erzielte Mehr an Einkommensteuer beläuft sich auf 47 700 Mf.

* Zur Staatssteuervernehmung sind im ganzen 33 377 Personen veranlagt. Nach Einkommensgruppen sind veranlagt mit einem Einkommen von über 2000 Mf. 29 387 Steuerpflichtige, 3000-6000 Mf. 8092, 6000-9500 Mf. 698, 9500-30 500 Mf. 825, 30 500-100 000 Mf. 188; über 100 000 Mf. 27 Steuerpflichtige. Das veranlagte Einkommenvermögen für 1906 beträgt 1 998 208 Mf., das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 40 573 Mf.

* Vom Frauen-Studium. In dem laufenden Sommer sind an den öffentlichen deutschen Unterriichten 184 Frauen eingeschrieben, 1292 an den öffentlichen außerdeutschen und 9 (in Hiesigen) in gleicher Weise wie die immatriculierten zugehört, im ganzen hiesigen also kurzelt in Deutschland 1452 Frauen. Von den Immatriculierten sind 68 in Freiburg, 57 in Heidelberg, 55 in München, 8 in Würzburg, 5 in Tübingen und 1 in Erlangen. Davon studieren 97 Medizin, 58 Philosophie, 21 Naturwissenschaften, 10 Sprachen, 10 Rechtswissenschaften und 3 Jurisprudenz. Als Lehramtskandidatinnen sind zugelassen, in Berlin 387, in Bonn 123, in Göttingen 115, in Breslau 111, in Jena 60, in Leipzig 71, in Straßburg 55, in Königsberg 49, in Tübingen 47, in Halle 45, in Kiel 38, in München und Heidelberg je 34, in Weimar 28, in Freiburg 20, in Gießen 18, in Hrotzoll 10, in Gießen 7 und in Würzburg 4.

* Streikfahrts-Strafmaß. Nach den Veröffentlichungen des Reichsanwaltschafts-Büros in Halle sind im Jahre 1905 3 bis 19 Juni 1906 von je 1000 Bewohnern auf das Jahr berechnet, 45 geflohen gemeldet in: Wachen 12,9, Altona 13,5, Barmen 13,6, Berlin 15,1, Bochum 15,1, Braunschweig 10,6, Bremen 11,9, Dortmund 21,8, Charlottenburg 9,7, Chemnitz 14,5, Danzig 17,7, Dresden 18,9, Dresden 12,7, Duisburg 18,6, Düsseldorf 18,7, Eberfeld 11,0, Emden 12,4, Frankfurt a. M. 12,2, Gießen 11,2, Halle a. S. 17,2, Hamburg 15,7, Hannover 11,8, Karlsruhe 14,4, Kassel 14,5, Kiel 14,5, Köln 16,9, Königsberg 16,8, Kreutzfeld 18,1, Leipzig 18,2, Magdeburg 13,6, Mannheim 9,7, München 17,8, Nürnberg 15,0, Posen 1, 10,8, Posen 22,8, Rostock 17,8, Schneberg 7,8, Stettin 15,9, Straßburg 20,0, Stuttgart 15,0, Wiesbaden 13,2, Witten 12,7, Wetzlar 18,5, Wismar 18,2.

* Gegenstände und deren Gegenstände. In der Zeit von 1 bis 15 Juni 1906 sind nachstehende Gegenstände als gefunden bei der Polizeibehörde abgegeben resp. angemeldet worden: 1 weißer Kinderfrühstück mit blauem Band, 1 goldener Ring mit blauem Stein, 1 lange graue Buxa, eine Anzahl runder Weingläser, 1 filberne Damenuhr, verschiedene Vorhemden mit Ärmeln, 1 schwarzer Klappstuhl mit G. B., 1 weißer Kinderfrühstück mit blauem Band, 1 schwarzer Klappstuhl, 1 Paar Schuhe, 1 Herren-Regenschirm, 1 Schilbattlemmer mit goldener Feder, 1 Kinderbrille im Futteral, 1 goldene Damenuhr, 1 Taschenuhr mit 2 Ringen, 1 goldener Trauring, 1 Goldbrille, 1 Kinderbrille, 1 dreifache Koralenbrille. In derselben Zeit sind als verloren angemeldet: 1 schwarzer Lederriemen mit goldenen Uhr und hieser kleiner Reiter mit Anhängsel, 1 Kalkstein G. B., 1 Korbhülle, 1 Wein- und Sektzettel, 1 braunes Herrenportemonnaie mit aa. 42 Mf. Inhalt, 1 rotes Damenportemonnaie mit 2 Mf. und Fahrkarte Berlin - Halle a. S., 1 goldene Damenklappstift mit Notogramm G. B. und goldener Kette mit Diarite, 1 braunes Damenportemonnaie mit 12 Mf. und kleineren anderen Inhalt, 1 goldene Damen-Remontoiruhr M. B. und mit bunter Blume auf dem Deckel, 1 weißes Taschentuch mit ca. 350 Mf. Inhalt, 1 goldene Ankeruhr mit 2 kleinen Uhren, 1 braunes längliches Damenportemonnaie mit 60 Mf. und Fahrkarte Neumarkt - Wehrburg, 1 goldenes Redaktions- und Verzeichnis mit 2 Photographien, 1 goldener Damenportemonnaie, 1 Stück rotes Papier von J. Remin, 1 braunes Herrenportemonnaie mit circa 80-80 Mf. und anderen kleinen Inhalt, 1 kleines Kinderportemonnaie mit Nüssen und 20 Mf. Inhalt, 1 braunes Fuchtsleder-Portemonnaie mit 20-25 Mf. Inhalt sowie Namentempel und Beamerkarte, 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit Deckel Nr. 2874, 1 gelber Damengürtel mit vergoldeter Schmalze,

1 schwarzer Damenfrühstück mit Gürtel, 1 Paket mit 65 Mf. für 10 10 Pfennig - Rollen a 5 Pfennig, 1 Korkstempel mit Goldrand und klein-leibiger goldener Kette, 1 kleines filbernes Schmied mit ca. 6 Mf., 2 schwarze Leipzig-Gasse a. S., 1 Korbhülle, 1 kleine goldene Schilbattlemmer mit Brillant. Besagliche Korbhülle wird während der Dienststunden im Polizeibüro Nr. 14, Zimmer Nr. 11, Zimmer 11, erstellt.

* Die Reparatur der Brücke an der Seemannstraße hat auf Grund der Regierung baldigt vorgenommen werden. Die Stadterhaltung hat, wie Volksblätter berichten, eine Beschleunigung der Arbeiten zugelegt.

* Bierpreisverhöhung und Ostwirte. In der letzten Monatsversammlung des Brauereiverbands wurde u. a. auch die Bierpreisverhöhung der Brauereien behandelt. Es erhob sich gegen dieselbe ein heftiger Widerspruch. Die Verammlung hielt es jedoch für möglich, daß die Brauereien die geringfügige Erhöhung von ca. 75 Pf. pro hl ohne Breitausschlag leisten trügen, da ja die Militärkontingent und anderer bedrohte (?) Bier bei Ostwirte zwei bis drei Mf. billiger erhalte.

* Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag in der Gartenstraße zum Hofgarten auf der Döllauerstraße. Dort beauftragte sich eine Anzahl Kinder mit dem Bau eines Schilbes für ein jähriges Kind der Schulze in nahe, so daß dieselbe dem Kinde direkt in das Gesicht fiel und dieselbe ein baumgroßes Loch in die Wache rief und das Blut erst nach langer Zeit gefüllt werden konnte. Es kann nicht genug gewarnt werden, kleine Kinder ohne Beaufsichtigung zu lassen, zumal an derartigen Verletzungen.

* Auf der Wessensjagd. In der Sonabend-Praktik wurden bei einer Streife am Rogpflug sieben männliche Hachtvögel nachgefangen und aufgefunden und in der Wohnung des Hofrats Walzer in Gießelstein. Den Dieben selen für circa 600 Mark Wertschaden in die Hände.

* Selbstmordversuch einer Greisin. Am Freitag abend verurichte sich eine 82-jährige Witwe in der Nähe des Wälders Schlegelgraben in der Gasse zu ertränken. Sie blieb jedoch an einem Pfeiler hängen und wurde von Volkshelfern gerettet. Grund zur Tat soll schlechte Behandlung seitens des Mannes der Frau sein.

* Jugendliche Arbeiterinnen. Am Sonnabend abend wurde vom Seebener Radmacher ein neunjähriges Mädchen angehalten und der Tochter Volkshilfe ausgeführt. Sie wurde ihren Eltern übergeben. - Volkshilfe wurde ein achtjähriges Mädchen der Polizeihauptwache zugeführt und später zu ihren Eltern gebracht.

* Ein kleiner Fabrikbrand entstand in der Nacht zum Sonntag in dem Betriebe von Wette & Wansch, Schlenkerstraße. Auf unachtsamer Weise bran in der Koffstation ein Feuer aus, das sich schnell entwickelte und einen großen Wertgegenstand sowie einige Betriebsmaterialien vernichtete. Die Feuerwehre wurde sofort alarmiert, sie vermochte den Brand auch noch mit der Handspitze zu löschen. Drei Arbeiter des Betriebes können aus Anlaß des Brandes etwa zwei bis drei Tage nicht arbeiten. Der Materialschaden ist verhältnismäßig gering.

Halsendorf, 25. Juni. Die die polnischen Landflaven behandelt werden, setzt folgende Vorfall, der sich heute morgen auf dem Landgute des Gutsbesizers Döll abspielte. Die dort beschäftigten etwa 50-60 polnische Arbeiter und Arbeiterinnen hatten bisher ihr Mittagessen in der Arbeiterkantine eingenommen, wozu ihnen bisher eine halbe Stunde Zeit gelassen wurde. Das war dem Herrn Gutsbesitzer ebenfalls ein zu großer Verlust und so wurde bestimmt, daß ab heute die Leute ihr Essen auf dem Felde (unter der brennenden Sonnenehitze) einzunehmen hätten. Die Leute wehrten sich gegen diese Zumutung und wollten, nachdem Unterhandlungen mit dem Gutsbesitzer und dem Administrateur vergeblich fruchtlos blieben, die Arbeit niederlegen. Kurz entschlossen nahm man aber die Arbeit wieder auf und packte vier Arbeiter (zwei Männer und zwei Frauen) einfach auf einen Wagen, um sie nach dem Amtsvorher nach Halle zu transportieren. Einige Knede und der Gutsbesitzer vom Hofe eskortierten den Transport. Auf diese Weise schickte man vier Arbeiter ins Gefängnis, wo sie sich bis zum nächsten Sonntag aufhalten werden. Diese Zustände sind so-räufig zu bezeichnen, der würde von unseren Gerichten unsträflich zu mindestens 300 Mf. Geldstrafe verurteilt werden, was es unserem Kollegen Däumig nur kurzem ergangen ist. Also, wir erklären hiermit ausdrücklich, daß diese Zustände nicht so-räufig sind, sondern korruptisch.

Aus den Nachbarkreisen.

Wittenfeld, 25. Juni. Achtung, Dackel! Der Zug nach Wittenfeld ist fernzuhalten, da hier viele Mißstände herrschen und Sperre vorliegt.

Leiz, 25. Juni. (G. B.) Achtung, Fabrikarbeiter! Am Dienstag (26.) findet in Kämpes Lokal eine öffentliche Versammlung aller ungelerten und Fabrikarbeiter statt. Frau Röbel-Gera wird über Löhne und Arbeitsverhältnisse der genannten Arbeiter referieren. Besonders seien die Arbeiterinnen der Filigranherstellerei eingeladen.

Leiz, 25. Juni. (G. B.) Die Annapflichts-Äktewahl am gestrigen Sonntag ergab die Wahl der Genossen Karl Demhardt mit 66 Stimmen. Auf drei Gegenkandidaten, Arbeitswille, sieben zusammen 18 Stimmen.

Weißenfels, 25. Juni. (G. B.) Der zum Parteifeld des Zeit-Weissenfels-Naumburger Wahlkreises, welches gestern bei herlichem Sozialdemokratenmutter hier stattfand, hatten sich viele Genossen aus nah und fern eingefunden. Schon lange vor Beginn des eigentlichen Faches waren die Räume der Stadt Naumburg gefüllt. Gegen 2000 Genossen und Genossinnen lauschten den Massen- und Chorgesängen der Gesangsvereine sowie den Klängen der Musik. Nachdem Genosse Schabert-Weissenfels die Erschienenen begrüßt hatte, hielt Gen. Leo Gold-berg die Rede. Redner leitete seine Ansprache mit einem Hinweis auf die zugleich mit unserem Parteifeld stattfindenden Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine ein. Er zeigte den Unterschied dieser Feste daran, daß jene sich dem Arbeiterstande nicht entgegenstellen, vielmehr immer noch dem bürgerlichen Stande, daß das Volk immer weiter ins Unglück stürzen. Unsere Feste dagegen werden gefeiert, weil auch sie einen Teil dazu beitragen, die Arbeiterwelt in ihren Kämpfen zu unterstützen und an die großen Aufgaben zu erinnern, die ihrer Redner. Redner beschränkt dann kurz das, was wir wollen und fordert zur Organisation und Agitation auf. Mit einem begeistert aufgenommenen schloß Redner seine Ausführungen. Am Ende verabschiedeten Gen. Leo und ein Telegramm abgeandt. Die am Sonntag in der Stadt Naumburg und Zentralhalle veranstalteten Feste waren ebenfalls gut besucht.

Weissenfels, 25. Juni. (G. B.) Florentinerummel. Als am Sonntag die auswärtigen Genossen zum Parteifeld nach hier kamen, waren viele von ihnen sehr verwundert, daß eine ganze Anzahl Säulen aufgestellt waren. Verschiedene meinten sogar, daß sie ihnen zu Ehren aufgestellt seien, aber hatten sich getäuscht. Die Säulen sind nämlich die Säulen der Sozialdemokratischen Partei, nämlich Fahnenmaste. Um diese nun recht schön zu gestalten, hatte man sogar einen Trupp 'echte' Arbeiter nach Weissenfels geschickt. Da die Zahl derselben noch nicht ausreichend erachtet, so war noch eine Anzahl Knaben in Arbeiteranzug als Hosenknäuelarmee, Arbeiteroffiziere, Arbeiteroffiziere. Das ist ein großer

